

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 401

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50
Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 14. April

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1888.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.

Nachdem wir aus den wiederholt erörterten Gründen bemüht sind, den Druck unseres Blattes in Graz besorgen zu lassen, muß im Hinblick auf den Erscheinungstermin der Schluß desselben hier in Laibach Donnerstag Abends stattfinden. Hiedurch war es bisher nicht möglich, später einlangende Nachrichten in das Blatt aufzunehmen. Von jetzt ab haben wir jedoch Vorkehrungen getroffen, daß die wichtigsten Vorkommnisse bis unmittelbar vor der Drucklegung des Blattes demselben von Wien aus telegraphisch mitgeteilt werden, und wir beginnen bereits in der heutigen Nummer mit der Veröffentlichung solcher Original-Telegramme. Wir dürfen wohl hoffen, daß diese Einführung einer telegraphischen Berichterstattung, zu der wir trotz der damit verbundenen erheblichen Kosten im Interesse unseres Blattes uns entschlossen haben, von unseren verehrten Lesern mit ungetheilter Befriedigung aufgenommen werden wird.

Die derzeitigen Verhältnisse am Balkan in slovenischer Beleuchtung.

Wir haben im Laufe des letzten Jahres wiederholt Gelegenheit gehabt, uns mit der Haltung zu

beschäftigen, welche die slovenische Presse und die slovenische Partei im Allgemeinen in auswärtigen Fragen einnahmen; als das entscheidende Moment trat hierbei stets eine heftige und unüberwindliche Abneigung gegen das enge verbündete Deutschland und eine ebenso heftige und tiefgewurzelte Sympathie für Rußland hervor. Und was Letztere anbelangt, wurde diese Sympathie auch auf alle russischen Bestrebungen am Balkan übertragen und es waren in Folge dessen insbesondere der König und die officiellen Kreise in Serbien, wo bekanntlich seit einigen Jahren eine Oesterreich entschieden freundliche Politik gemacht und der russischen Hegemonie starker Widerstand entgegengesetzt wird, welche von slovenischer Seite auf das Aergste angefeindet wurden. Offen, laut und rücksichtslos ertönten die Stimmen in solchem Sinne die längste Zeit hindurch in den slovenischen Blättern. Als dann bekannte Ereignisse eintraten und die unverblühten „russischen Anwandlungen“ eine unzweideutige Verurteilung von ganz unerwarteter Seite erfuhren, hatte das, nachdem der erste Schreck vorüber war, bloß die Wirkung, daß die Angelegenheiten der auswärtigen Politik etwas weniger ostentativ und in etwas leiserem Tone besprochen wurden, der Standpunkt aber ist, wie jeder halbwegs aufmerksame Beobachter wahrnimmt, genau derselbe geblieben. Sehr bezeichnend in dieser Beziehung ist unter vielem Anderen auch eine Revue

über die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, der wir eben in den jüngsten Tagen in der slovenischen Presse begegneten.

Am Balkan stehen hiernach baldige Veränderungen bevor und zwar nicht zum Vortheile der europäischen Friedensliga. Die öffentliche Meinung in Serbien, Rumänien, Griechenland und vor Allem auch in Bulgarien neigt sich immer mehr auf die russische Seite. Die Völker fangen sich zu erinnern an, daß das mächtige Rußland sie befreit hat. In Serbien sind die letzten Regierungen, die liberale und jetzt radicale, keineswegs gewillt, die frühere Politik fortzusetzen, welche nur dem König und den Gegnern des Landes genehm war. Die radicale Partei denkt nicht mehr auf die Wünsche des Königs allzuviel Rücksicht zu nehmen, denn sie fühlt, daß sie im Volke eine Stütze hat und sich daher auf die Füße stellen kann. Im Volke herrscht die Ueberzeugung, daß die bisherige Politik schuld ist, daß das Land in solche finanziellen Verlegenheiten gerieth und daß die Finanzlage keine so schlechte wäre, wenn man sich von Rußland nicht in solchem Maße entfernt hätte. Mag das richtig sein oder nicht, so viel ist gewiß, eine fortschrittliche Regierung, wie unter Garaschanin, ist in Serbien nicht mehr möglich, und allgemein wird anerkannt, daß die seitherige Politik auf niemand Anderen zu rechnen hat, als auf den König Milan allein. Nicht

Feuilleton.

Am Schlusse der Saison.

Gestützt auf die hergebrachte Annahme, daß bei uns der Winter im Monat April die Herrschaft dem blühendduftenden, blumengeschmückten Frühling abzutreten pflege, eine Annahme, die heuer wieder einmal durch Kälte, Schneehauer, geröthete Nasen und geheizte Defen Lügen gestraft wird, haben die Vereine, deren Thätigkeit hauptsächlich in die Winterzeit fällt, dieselbe, wie es scheint, zu früh geschlossen, so die philharmonische Gesellschaft, der Casino-Verein und wenn es so weiter geht, schließlich auch noch — der Eislaufverein. Als der letzte endete seine Wintercampagne am 7. d. M. der Casino-Verein, und zwar heuer in recht dramatischer Weise; dramatisch im zweifachen Sinne: einmal, indem er eine Theatervorstellung veranstaltete, und zum anderen, indem er den dramatischen Dichtern, die ihre Wirkungen von Act zu Act steigern und den Haupteffect auf den Schluß verlegen, diese Methode abgelauscht und ebenfalls seinen Haupteffect auf den Schluß der Saison aufgespart hat. Als ein solcher Haupteffect darf nämlich der am vorigen Samstag abgehaltene Unterhaltungsabend mit Fug und Recht bezeichnet werden.

Außer mehreren sehr gelungenen Piecen unserer trefflichen Regimentscapelle brachte das Programm zunächst den Vortrag zweier ungarischer Lieder, und

zwar in ungarischer Sprache. Obgleich also der größte Theil des Publikums dem Texte nicht unmittelbar zu folgen vermochte, mußte die junge Dame, welche die Lieder sang, dessenungeachtet durch ihre hübsche Stimme, durch das Eigenartige und dabei doch ungemein Ansprechende ihres Vortrages, wie auch durch die Originalität der Compositionen — von ihrer überaus einnehmenden äußeren Erscheinung gar nicht zu reden — die Zuhörer in einem Maße zu fesseln, daß am Schlusse der Beifall so laut, allgemein und anhaltend ertönte, daß die lebenswürdige Sängerin nicht anders konnte, als sich zu einer Zugabe zu entschließen. Unter erneuertem, großem Applaus ließ sie auf die beiden Lieder voll sanfter Schwermuth und leiser Klage noch die lustigen Weisen eines kurzen Czardas folgen.

Den übrigen Theil des Abends, soweit er nicht Terpsichore gewidmet war, füllte die Ausführung der unverwüßlichen Baumann'schen Alpenbilder: „Das Versprechen hinter'm Herd“ aus. Die Wahl dieses Stückes, wiewohl hiebei auf den Vortheil, den der Reiz der Neuheit dramatischer Werke zu verleihen pflegt, von vornherein verzichtet wurde, war trotzdem eine außerordentlich gelungene. Im Gegensatz zu den Einactern meist französischen Ursprungs mit ihrem geistreichen Dialog und ihren scharfen Pointen — schließlich immer die eigentliche Domäne der Dilettantenvorstellungen — die in den letzten Jahren im Vereine zur Aufführung

gelangt waren, bildete diese Scene aus den österreichischen Alpen mit ihrer einfachen und doch sehr gut geführten Handlung, ihren packenden Volkstypen, ihrer Frische und Gemüthlichkeit und vor Allem auch ihren heitern und ansprechenden Nationalgesängen eine sehr glückliche Abwechslung. Zugleich war die Darstellung, was wir gleich hier zu sagen nicht verabsäumen wollen, nach jeder Richtung eine geradezu vorzügliche.

Was war das aber für eine herrliche „Nandl“! Die blühende, reizvolle Erscheinung, das nette Costüm, das natürliche und doch anmuthige Spiel, die mädchenhafte Schalkhaftigkeit des Gesichtsausdruckes, die Unbefangenheit des Auftretens, die Lieblichkeit der Stimme und die Sicherheit und Munterkeit im Vortrage unserer so schönen und gemüthvollen Alpenlieder, Alles wirkte zusammen, um die Leistung dieser „Nandl“ zu einer durchschlagenden zu gestalten. Selten dürfte man Gelegenheit finden, so viel natürliche Anlage und gewandtes Auftreten beim ersten dramatischen Versuche selbst einer Berufsschauspielerin zu entdecken, so daß man der jungen Dame zu dem großen Erfolge ihrer „Antrittsvolle“ in der That aufrichtig Glück wünschen darf. Würdig zur Seite standen der hübschen Almerin aber auch die Träger der männlichen Rollen. Der „Freiherr von Strizow“ erfordert einen Darsteller von hervorragender schauspielerischer Begabung, soll die schwierige Rolle zu jener vollen Wirkung kommen, wie es bei

besser als in Serbien sollen die Dinge für die europäische Friedenlage, also insbesondere auch für Oesterreich in Rumänien stehen. Der König ist zwar ein Freund der Deutschen, weil er selbst ein Deutscher ist, das Volk aber verurtheilt größtentheils die antirussische Politik. Als der König nach Berlin gereist und auch in Wien sehr freundschaftlich aufgenommen worden war und dann der Ministerpräsident in der Kammer erklärte, daß er die Freundschaft mit den mitteleuropäischen Reichen billige, da entstanden Unruhen in Bukarest, welche die frühere Regierung wegsetzten. Wie das neue Ministerium ist, weiß man noch nicht, aber Deutschland freundlich wird es gewiß nicht sein. Die russischen Blätter bestätigen es ausdrücklich, daß das frühere Ministerium gefallen ist, weil es zu deutschfreundlich war. Etwas besser für die mitteleuropäischen Mächte sieht es in Griechenland aus, aber auch nicht allzugut. Die Griechen sind auf das westliche Europa schlecht zu sprechen, seitdem dieses verhinderte, daß es mit Epirus für die Vereinigung Bulgariens entschädigt wurde. Die heutige Regierung in Griechenland ist zwar nicht so russenfreundlich, als es die Opposition war, allein die letztere beginnt sich schon mehr zu rühren. Die letzten Tage brachten große Demonstrationen gegen die Regierung und der russische Botschafter Nelidov weilt seit einiger Zeit in Athen, was sicherlich nicht ohne Bedeutung ist. In Bulgarien endlich, da stehen die Sachen für den Koburger alle Tage ungünstiger. Die Opposition tritt immer mehr hervor; in der Armee macht sich der Zerfall und die Corruption bemerkbar, so daß sich der Fürst nicht mehr auf sie verlassen kann; manches zeigt an, daß er gern oder ungern das Land bald verlassen wird. So zeigen alle diese Erscheinungen in ihrer Gesamtheit, daß der russische Einfluß am Balkan in der letzten Zeit wieder sichtlich wächst, der Einfluß der Rußland entgegenstehenden Mächte aber sichtlich abnimmt. Diese Umwandlung vollzieht sich langsam, aber sie läßt sich nicht mehr verhehlen. Man sieht, daß die Russen Alles erreichen werden, was sie gewünscht haben — ohne Blutvergießen.

So sehen also derzeit die politischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, von einem slovenischen Standpunkte betrachtet, aus; man muß zugeben,

der jüngsten Aufführung im Casino-Verein in der That der Fall war. Der betreffende Darsteller verstand, diese vom Dichter sehr glücklich gezeichnete Figur aus der deutschen Hauptstadt, diesen nordischen Freiherrn, der trotz seines Berliner Dialektes und Wesens doch zugleich eine tüchtige Dosis von Humor und Gemüth in sich vereinigt, äußerst lebenswahr aufzufassen und mit einer Fülle charakteristischer und feiner Einzelheiten auszugestalten; er löste seine bedeutende Aufgabe, was Spiel, Gesang und Gesamtdarstellung anbelangt, kurz, in jeder Beziehung in wahrhaft vorzüglicher Weise. Ein Bild von packender Realistik bot der „Michel Quantner“ in Erscheinung und Spiel, im Dialekt, in der ganzen Art zu sein und sich zu geben; er war der vollendete Typus eines reichen Bauern aus unseren Alpenländern, geldstolz und doch bieder, herb und doch gemüthlich, eine prächtige Leistung aus einem Guffe, die noch gehoben wurde durch die volle und sympathische Bassstimme, die der Träger der Rolle bei den Gesangsvorträgen zur vortheilhaftesten Geltung brachte. Zu den Genannten gesellte sich noch ein sehr tüchtiger „Loisl“; im Aeußeren und im Spiel stellte er den wackeren, dem Vater gegenüber etwas zaghaften, bei seiner „Randl“ aber ordentlich in's Zeug gehenden, den Berliner Stadtherrn mit bäuerlicher Pfißigkeit übertrumpfenden Bauernburschen glaubhaft vor Augen und bot so ebenfalls eine ebenso sehr ansprechende, als höchst anerkanntenswerthe Leistung. Bei allen drei Herren waren übrigens

daß dieselben hiernach für Oesterreich äußerst ungünstige wären, insofern Rußland erwarten dürfte, alle seine Hegemoniegelüste in nicht zu ferner Zeit und ohne weitere namhafte Opfer befriedigt zu sehen. Wir haben für heute keinen Anlaß, die Stichtigkeit dieser so wenig erfreulichen Darstellung der Dinge im Einzelnen zu prüfen, allein wir sind der Meinung, daß dieselben, durch eine slovenische Brille betrachtet, denn doch vielleicht etwas dunkler ausfallen, als sie in der That sind, und daß neben manchem anderen Factor bis auf Weiteres auch der mitteleuropäische Friedensbund für Rußland ein recht ausgiebiges Hinderniß für die Erfüllung seiner bedenklichen Wünsche auf der Balkanhalbinsel bildet.

Wiener Brief.

(Die Linke und die Spiritussteuer. — Landesbeiräthe für den gewerblichen Unterricht.)

8. April 1888.

Unter dem Titel „Die Linke und die Spiritussteuer“ finden wir im „Tagesboten“ aus Mähren einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die Haltung der deutsch-liberalen Linken zur Spiritussteuer. Der Aufsatz hebt die bisher fruchtlos gebliebenen Bemühungen der Officiösen, die Polen ferner zu machen, hervor und meint, daß der schon so oft verbrauchte Theatercoup, ein deutsch-liberales Ministerium als Schreckgespenst an die Wand zu malen, wieder im Schwunge sei. Diese Mittelchen hätten aber bisher nichts gefruchtet. Man erinnert sich eben, heißt es weiter, daß ganz ähnliche Mittel bei andern Gelegenheiten angewendet wurden und daß man doch das Ministerium zum Nachgeben gezwungen hat. Man erinnert sich, daß der Finanzminister schon in aller Form die Cabinetsfrage gestellt habe und dann doch zurückgewichen sei. Man erinnert sich, daß zu allen Zeiten, und so auch unter dem Ministerium Taaffe, die wirtschaftlichen Abmachungen der beiden Regierungen einer Remedur durch die Parlamente unterzogen wurden. Was bei der Petroleumsteuer, was beim Zolltarif, was bei der Zuckersteuer möglich war — nämlich eine Revision der Regierungsabmachungen in Folge des Widerstandes des Parlamentes — das könne doch auch bei der Branntweinsteuer kein Ding der Unmöglichkeit sein!

Es scheint also in polnischen Kreisen die begründete

auch die Costüme — jedes in seiner Art — bis in's Kleinste sehr glücklich gewählt. Schließlich wollen wir ja nicht vergessen, es hervorzuheben, daß die musikalische Begleitung der Gesangsnummern — wie auch früher schon der Liedervorträge — einem unserer gewiegtesten und beliebtesten Musiker anvertraut war und von demselben in der ausgezeichnetsten Weise besorgt wurde. Das Publikum, das so außerordentlich zahlreich erschienen war, wie wir es noch selten gesehen, folgte der ganzen Aufführung mit gespannter Theilnahme und sichtlichem Vergnügen, es spendete den einzelnen Darstellern, besonders nach den Gesangsvorträgen, schon während der Scenen lebhaften Applaus, als aber der Vorhang nach dem von allen Betheiligten mit geradezu zündender Wirkung gesungenen Schlußquartette gefallen war, brach ein allgemeiner, stürmischer Beifall aus, der sämtliche Darsteller immer wieder vor die Rampe rief. Alles in Allem war also dieses „Versprechen hinter'm Herd“ eine so einzig gelungene Vorstellung, wie sie der Casinoverein in seiner Chronik ähnlich wohl selten zu verzeichnen hatte.

Die Zumuthungen, die übrigens an einen Berichterstatter über den letzten Unterhaltungsabend im Casino gestellt werden, sind so große, daß er denselben unmöglich ganz entsprechen kann. Er soll Musiker sein, denn es wurde gesungen, er soll Aesthetiker sein, denn es wurde zugleich „geschaut“, endlich soll er gar noch — Choreograph sein, denn es wurde auch getanzt. Das geht doch

Anschauung vorzuwalten, daß „Vangemachen“ nicht gelte. Die Officiösen sind aber unverdrossen. Geht nicht mit der Wahrheit, so gehts mit ledigen Lügen.

Kann man die Polen zur Liebe für Herrn von Dunajewski nicht gewinnen, so versucht man der Linken den Speck hinzuhalten.

Vielleicht heißt sie an! Dann sind die Polen isolirt und die Partie ist gewonnen, oder man erdichtet eine solche Annäherung, um die Polen zur Umkehr zu bewegen — und die Partie ist wiederum gewonnen. Es ist uns bisher nicht bekannt geworden, daß Graf Taaffe oder Herr v. Dunajewski auch nur einen Versuch gethan hätte, mit der Linken wegen der Branntweinsteuer in Fühlung zu treten. Was da erzählt wird, ist eitel Lug und Trug — ist ebenso falsch als die Behauptung, daß das Ministerium Auersperg wegen des 1878er Ausgleiches an die Rechte sich gewendet und denselben u. A. mit Prazak's Hilfe durchgebracht habe.

Der Aufsatz constatirt sodann, daß das Ministerium Auersperg seine Entlassung gab, weil ihm ein Theil seiner Partei die Unterstützung versagte, trotzdem es nicht der Stimmen der Opposition bedurfte, um den Ausgleich durchzubringen, und wendet sich sodann in scharfer, höchst wirkungsvoller Weise gegen die Hineinzerrung des Patriotismus der Linken in die Spiritussteuerfrage. In dieser Beziehung äußert sich der citirte Artikel folgendermaßen: Der Patriotismus hat wenig mit der Frage zu schaffen, ob es denn angeht, einer Bevölkerung Lasten aufzuerlegen, von welchen die berufenen Vertreter behaupten und nachweisen, daß sie selbe nicht tragen kann. Die Polen behaupten, daß das galizische Volk eine so hohe Steuer nicht zu leisten im Stande ist, daß das Land damit ruinirt, zugleich aber der erwartete Ertrag der Steuer nicht eintreten würde. Diese Behauptungen wurden bisher nicht genügend widerlegt. Soll die objective und unbefangene Prüfung solcher, aus dem Schoße der Regierungsmajorität hervorgegangenen Einwendungen seitens der Opposition — nein! seitens jeder parlamentarischen Gruppe Mangel an Patriotismus bedeuten?

Wir haben kein anderes Gegenargument — als die Cabinetsfrage Dunajewski's bisher gehört.

Nach den politischen Ueberzeugungen der Opposition müßte natürlich der Patriotismus sie auch

schon über alle Billigkeit! Der Referent beschränkt sich daher in choreographischer Hinsicht nur noch darauf, zu constatiren, daß von nicht weniger als 62 Paaren gleich ausdauernd wie animirt getanzt wurde bis 3 Uhr Morgens, und daß so der letzte Casinoabend auch dieser Hinsicht einen glänzenden Abschluß unserer Winterfaison bildete. —mm—

Ein moderner Einsiedler.

Die höchste europäische Wetterbeobachtungsstation ist die auf dem Sonnblick (3100 M.) Der Beobachtungsdienst da oben ist im Winter natürlich kein angenehmer und darum hält es schwer, für die kalte Jahreszeit jemand zu finden, der sich der Arbeit unterzieht. Im Winter 1886/87 lebte mit heldenhafter Ausdauer der Bergknappe Reumaier dort, als er aber im Frühling wieder zu Thal fuhr, da war sein Auge von dem Glanz der Welt derart geblendet, daß er ausrief: „Nöt um a G'Schloß gang i wieder auffi . . .“ Er war nicht zu bewegen, in diesem Winter, die Sonnblickwarte wieder zu beziehen, und Versuche mit Anderen scheiterten gleichfalls. Seit Ende November 1887 aber hält es wieder ein wackerer Mann, Peter Lechner, auf der graufigen Eishöhe aus. Am 6. Januar 1888 wurde er vom Thale aus telephonisch nach seinem Befinden gefragt. Er antwortete:

„Danke für die Nachfrage. Mir geht's gut. Im Gelehrtenzimmer 13 Grad Kälte, Aussehen wie ein

ohne so zwingende, sachliche Motive nöthigen, das Gesetz zu bekämpfen. Was hätte man beispielsweise seinerzeit gesagt, wenn wir dem Oppositionsmann Tisza gerathen hätten, aus Patriotismus für ein verfehltes, von der Bevölkerung verhorrescirtes Steuergesetz des Cabinets Andrássy zu stimmen, weil ein Theil der Deakpartei das Ministerium im Stiche ließ?

Man lasse uns mit so kindischen Argumenten aus. Die Linke hat sicher das Staatswohl immer im Auge; sie hat nicht minder als irgend wer ein hohes Interesse an der Ordnung des Staatshaushaltes. Sie hat aber weder eine parlamentarische, noch eine patriotische Pflicht, ein mangelhaftes Steuergesetz zu votiren. Wenn Herr von Dunajewski hier und Herr von Tisza drüben sich in ihren Voraussetzungen geirrt haben, wenn sie Finanzmaßregeln vorschlagen, durch welche, gleich jenem ungeduldrigen Speculanten, der die Henne umbrachte, die ihm goldene Eier legte, die Steuerfähigkeit einer Bevölkerung in's Maßlose überschätzt und dadurch vernichtet wird — so kann dieß keine Verpflichtung der Opposition auferlegen, der Regierung gegen ihre eigene Partei hilflos beizustehen. Die aufrichtigsten Sympathien für Ungarn und dessen liberale Regierung können die Deutsch-Liberalen nicht abhalten, hier ihre patriotische Pflicht zu üben — in ihrem Sinne.

Daß das blöde Geschwätz der Officiösen — und die albernen Erfindungen von Annäherungsversuchen des Cabinets Taaffe — und der lächerliche Appell an eine angebliche patriotische Pflicht dieß nicht vermag, bedarf kaum noch einer ernstlichen Versicherung.

Der Unterrichts-Minister Dr. von Gautsch hat die reichrathsfreie Zeit dazu benützt, um einen Erlaß hinauszugeben, betreffend die Bestellung von sachmännischen Hilfsorganen, sogenannten Beiräthen für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes bei den politischen Landesstellen. Man wird sich noch erinnern, daß diese Angelegenheit in dem nunmehr zu Ende gekämpften Kampfe der Czechen gegen den Unterrichtsminister einen Hauptpunkt ihrer Wünsche bildete. Den Vorkämpfern für die staatsrechtliche Selbstständigkeit der einzelnen Königreiche und Länder war die einheitliche Verwaltungsmethode auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtswesens von jeher ein Dorn im Auge und

Krippelberg, ganz Raufreif. Das Minimumthermometer hat 33 Grad Kälte gehabt. Beim Ablefen Abends die Fingerspitzen gefroren. Beim Wetterbeobachten war der Bart gleich gefroren, und ich bin gerne wieder in's Zimmer gegangen. Der Ofen brennt sehr gut, Holz bekomme ich auch genug, aber in der Früh ist doch nur ein Grad Wärme im Zimmer. Die Fenster sind alle dick voll Eis. Tabak rauche ich sehr viel und so lange ich einen hab'. Essen thu' ich meistens Fleisch, trinken muß ich Eiswasser und manchmal ein wenig Wein. Arbeit hat man wenig, nur viel lesen. Den Schnee am Sonnblick hat der Wind verweht, die Spalten über das „Rees“ (Gletscher) sind alle zu und das beste Gehen mit Schneereifen. Am 14. December war ich beim Knappenhaus unten, um den Tabak zum Weihnachtsgeschenk zu holen, welches ich mit größter Freude annahm. Beim Herausgehen habe ich mir alle Zehen gefroren — das sind traurige Weihnachten gewesen; jetzt bin ich schon wieder besser. Das Weihnachtsgeschenk hat mir die größte Freude gemacht. 40 Gulden von der meteorologischen Gesellschaft, von einem unbekanntem Herrn 15 Gulden, dann wieder von drei Herren Tabak und Cigarren. Am Neujahrstage war Herr Wilhelm v. Arlt hier am Sonnblick und ist am 2. Jänner wieder nach Kulm. Haus steht im guten Zustande am alten Fleck. Die Stürme geh'n darüber hinaus, nur Nachts gibt's manchmal einen festen Schüttler."

gleich bei der ersten Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsminister erhoben sie das Begehren nach einer ländersweisen Auftheilung dieses Zweiges der Verwaltung. Wie sehr nun auch Herr von Gautsch bemüht ist, den Czechen entgegenzukommen, der einheitlichen Verwaltung in Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes mußte er dennoch Rechnung tragen, ob er wollte oder nicht. Es gibt eben gewisse Grundsätze der Verwaltung, an denen nicht gerüttelt werden darf, soll nicht anstatt einer geordneten Administration ein Chaos entstehen. Zu diesen Grundsätzen gehört auch die Einheitlichkeit des gewerblichen Unterrichtswesens, und sie konnte selbst nicht ganz umgestoßen werden in einem Augenblicke, wo man den Czechen eine Concession zu machen Willens war. In der Form scheint daher das jüngste Opus des Herrn von Gautsch ungefährlich. — An der Competenz der Centralcommission wird nichts geändert. Die Beiräthe sind nur vorhanden, um Gutachten, welche von der betreffenden Statthalterei abverlangt werden, abzugeben, und zwar entweder einzeln oder auf Grund gemeinschaftlicher Beratungen. Ein executiver Wirkungskreis steht ihnen daher nicht zu und das Ministerium, beziehungsweise die Statthalterei bleibt daher nach wie vor competent in dem diesen Behörden bisher zustehenden Wirkungskreise. Schließlich hat sich auch der Minister die Ernennung der Beiräthe vorbehalten.

Beweisen nun einerseits diese Thatsachen die Unmöglichkeit, das gewerbliche Unterrichtswesen mit einem Schlage zu decentralisiren, so läßt sich doch andererseits nicht in Abrede stellen, daß der heute veröffentlichte Erlaß des Herrn v. Gautsch der erste Antheil ist, der an die mustergiltige Organisation des gewerblichen Unterrichtes gelegt wird, deren Erfolg selbst von Gegnern der früheren Regierung anerkannt wird und als deren geistiger Urheber und Vollstrecker, soweit das Unterrichtsministerium dabei in Frage kommt, der Abgeordnete Baron Dumreicher ist. Denn wenn auch diese sachmännischen Hilfsorgane heute noch als Beiräthe gedacht sind, so ist es doch gewiß, daß sich diese einmal geschaffenen Organismen einen immer größeren Wirkungskreis werden anmaßen wollen, daß Zwistigkeiten zwischen den Central- und Provinzialbeiräthen entstehen und daß die Centralbeiräthe sich oft den vielleicht ungerechtfertigten und bloß vom Provinzialstandpunkte geleiteten Ansichten und Wünschen der Länderbeiräthe werden unterordnen müssen. Und noch ein wichtiges Bedenken! Die sachlichen Fragen, welche der Statthalter zu beantworten hat, sind meist sehr untergeordneter Art und selbst wenn wichtige Dinge zu beurtheilen waren, konnte man sich bisher durch Entsendung der zahlreichen Inspectoren für den gewerblichen Unterricht ein in jeder Beziehung ausreichendes und von competentester Seite geschöpftes Gutachten verschaffen. Schon daraus geht hervor, daß die Ursache dieses Erlasses nicht ein thatsächliches reales Bedürfnis ist, sondern das Bedürfnis nach einer Begünstigung für die Czechen.

Der Erlaß des Herrn von Gautsch ist ein homöopathisches Medicament zur Beruhigung der durch den Mittelschulerlaß und durch das Nichtzustandekommen des Zuckersteuergesetzes etwas aufgeregten Nerven der Czechen, er ist der Preis, der, wie schon so viele andere, vor der Budgetdebatte den Czechen bezahlt worden, um diese Hauptfraction der Majorität bei guter Laune zu erhalten. Hoffentlich wird jetzt Herr Ottokar Zeithammer mit dem Unterrichtsminister nicht mehr so unzufrieden sein, wie er es noch vor wenigen Wochen im Budgetausschusse war. Einstweilen bricht die Politik über den jüngsten Erlaß des Herrn von Gautsch, betreffend die Einsetzung von Beiräthen für das gewerbliche Unterrichtswesen, in ein wahres Jubelgeheul aus. Das altezechische Blatt sieht in dem Unterrichtsminister bereits einen

Freund und Bundesgenossen und kann es dem Unterrichtsminister nicht genug hoch veranschlagen, daß er sich von gewissen bürokratischen Vorurtheilen frei gemacht habe. Schon aus dieser Thatsache läßt sich ein berechtigter Schluß auf die wahre Natur, sowie auf die Ursachen des jüngsten Erlasses des Unterrichtsministers ziehen. Ex ungue leonem.

Politische Wochenübersicht.

Nach nahezu dreiwöchentlicher Pause ist am 10. d. M. das Abgeordnetenhause wieder zusammengetreten. Es findet dießmal ein für eine Session ganz ungewöhnlich reichhaltiges Arbeitsmaterial vor, so reichhaltig, daß man schon jetzt eine Vertagung einer Anzahl der für den bevorstehenden Sessionabschnitt bestimmten Berathungsgegenstände für wahrscheinlich hält. Ob zu diesen auch die Spiritussteuer gehört, das entzieht sich heute allerdings noch der Beurtheilung.

Die österr.-ung. Zoll-Conferenz tritt am 16. d. M. in Wien zusammen.

Die Delegationen werden in der zweiten Hälfte Mai einberufen werden.

Im Vordergrunde der politischen Discussion steht gegenwärtig der vom Fürsten Bismarck in Aussicht gestellte Rücktritt. Den Anlaß hiezu bot die geplante Verbindung des Fürsten Alexander von Battenberg mit einer Tochter des deutschen Kaisers, welche die deutsche Kaiserin lebhaft protegirt, vom Reichskanzler aber aus politischen Gründen, namentlich wegen des Verhältnisses zu Rußland, bekämpft wird. Die allgemeine Meinung geht zwar dahin, daß Fürst Bismarck auf seinem Posten bleibe, aber die Krise besteht thatsächlich noch fort. Das erwähnte Project soll einstweilen verschoben worden sein. Vielsach besteht auch die Ansicht, daß diese Heirat nicht den einzigen Grund für die Haltung des Kanzlers bilde, sondern daß auch sonstige politische Differenzen bestehen.

Die Berliner „Kreuzzeitung“ meldet: Rußland sei gezwungen, in diesem Jahre noch den Frieden zu erhalten, dürfte sich aber im nächsten Jahre stark genug zum Orientkriege fühlen.

In Rumänien ist eine agrar-socialistische Bewegung unter den Bauern ausgebrochen und mußten Truppen nach Utriceni entsendet werden, um den Aufstand zu dämpfen. Wie verlautet, ist der Aufstand in Folge Wühlereien russischer Agenten ausgebrochen.

Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser wird am 14. Mai die Wiener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung eröffnen.

Seine Majestät der Kaiser wird vom 16. d. M. an im kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn Wohnung nehmen. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Valerie dürften im Laufe dieser Woche London verlassen.

Kronprinz Rudolf wird in seiner neuen Eigenschaft als Generalinspector der Infanterie die gesammte Infanterie- und Jäger-Truppe inspiciiren und zu diesem Behufe die gesammte Monarchie bereisen. Der Kronprinz hat jeden etwa beabsichtigten festlichen Empfang anlässlich dieser Reisen, sowie jedes Ansuchen um eine Theilnahme an Festlichkeiten aus militärischen Rücksichten im Voraus dankend abgelehnt.

Das Befinden des deutschen Kaisers war in den letzten Tagen minder befriedigend, der Schlaf gestört, der Husten heftiger und der Auswurf im Zunehmen.

Der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch erließ am 3. d. M. eine Verordnung betreffend die Einsetzung sachlicher Hilfsorgane (Beiräthe)

für Angelegenheiten des gewerblichen Unter-
richtes in allen Provinzen, ausgenommen Nieder-
österreich und Dalmatien. Diese Beiräthe werden
über Vorschlag der Landeschefs vom Minister er-
nannt und haben bloß Gutachten abzugeben. Die
Zahl der Beiräthe beträgt für Böhmen 8, für
Mähren 6, für Steiermark 4, für Kärnten 3, für
Krain 3 u. s. w. Für Galizien fungirt die be-
stehende Landescommission.

Der deutsche Schulverein hält seine
dießjährige Hauptversammlung am Pfingstmontag in
Brünn ab. — Der genannte Verein, welcher der-
zeit circa 120.000 Mitglieder zählt, leistete im
Laufe des Jahres 1887 nachstehende Auszahlungen,
und zwar: Schul-Erhaltungen 98.880 fl., Kinder-
garten-Erhaltungen 33.660 fl., Gehalts-Zulagen
4620 fl., Remunerationen für Lehrer 5370 fl.,
Schul-Unterstützungen 12.070 fl., Industrie-
und Extra-Unterricht 1220 fl., Kindergarten-Unterstützun-
gen 10.840 fl., Gebäude-Erhaltungskosten und Kauf-
schillingsabstattungen 12.450 fl., Schulgeldzahlungen
4800 fl., Weihnachts-Spenden 4800 fl., Schul-Er-
richtungen 940 fl., Kindergarten-Errichtungen 840 fl.,
Schulbau-Unterstützungen 21.760 fl., Lehr- und
Lernmittel 2470 fl., Bibliotheken 780 fl.; zusam-
men 215.500 fl.

Die österreichische Gesellschaft vom
rothen Kreuze übergab vor Kurzem den Bericht
über ihre bisherigen Leistungen der Oeffentlichkeit.
Aus demselben ist zu entnehmen: daß in den Jahren
1859 375.000 fl., 1864 523.000 fl., 1866
840.000 fl., 1869 973.000 fl., 1871 1,253.315 fl.,
1877 1,512.272 fl. und 1879 1,869.498 fl. aus-
gegeben wurden.

Dr. Ferdinand Portugall wurde in
Graz zum Bürgermeister wiedergewählt. — Der
Professor an der dortigen Universität Hubert
Leitgeb, ein geborener Kärntner, hat sich am
5. d. in Graz selbstmörderisch erschossen. Ursache
des Selbstmordes soll der Umstand gewesen sein,
daß der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch sich
gegen die vom Minister Stremayr in ernste Er-
wägung gezogene Errichtung einer neuen botanischen
Anstalt in Graz ablehnend verhielt. — Der Kanzlei-
vorstand der dortigen technischen Hochschule Anton
Groß hat sich wegen unregelmäßiger Geld-Gebah-
rung vergiftet.

Die Billacher Sparkasse votirte
17.250 fl. zu wohlthätigen Zwecken. — Unter den
im Wörthersee befindlichen Krebsen ist ebenfalls
eine Seuche ausgebrochen.

Der am 6. d. M. in Trient verstorbene
Bürger Pietro Pedrotti testirte den namhaften
Betrag von 100.000 Lire zu wohlthätigen Zwecken.

In Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Kärn-
ten fand Anfang dieser Woche abermals starker
Schneefall statt.

In Szereb-Klari bei Temesvar ermor-
dete ein entlassener Sträfling die Gattin des Orts-
richters, den Gemeinde-Vice-Secretär, zwei Hausleute,
sein Weib und seine Kinder aus Rache wegen
Denunciation.

Der Director der Sparkasse in Szereb (Ungarn),
Max Friedmann, ist nach verübten Betrügereien
flüchtig geworden.

In Agram soll ein zweiter Bahnhof
gebaut werden.

Der Dichter Rudolf Baumbach wurde
vom Herzog von Meiningen zum Hofrath ernannt.
Die Bühnenfestspiele in Bayreuth
beginnen heuer am 22. Juli.

In Bernalda, Bezirk Potenza, Provinz
Rom, kam es wegen der Kopfsteuer zu einem
schweren Conflict zwischen der Bevölkerung und der
bewaffneten Macht. Die Bauern riefen: „Nieder
mit dem Maire! Nieder mit den Steuern!“ Die
Gebarmen waren gezwungen, Feuer zu geben. Vier

Bauern wurden getödtet und mehrere verwundet.
Auch Gebarmen wurden bleisirt.

Nabezu 12.000 Europäer sind im März l. J.
nach Buenos-Ayres ausgewandert.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Parteiconferenz.) Die Besprechung
slovenischer Reichsraths- und Landtagsabgeordneter,
die am 5. d. M. hier stattfand, nahm nach den
bisher vorliegenden Nachrichten einen Verlauf, wie
wir ihn im vorhinein als wahrscheinlich bezeichneten;
concrete und wirklich förderliche Beschlüsse scheinen
nach keiner Richtung gefaßt worden zu sein, sondern
man begnügte sich mit einigen allgemeinen Versiche-
rungen. Ueber die Haltung in der Theaterfrage
reden wir noch an anderer Stelle. Was die Unter-
kärntner Bahn und die Convertirung der Grundent-
lastungsschuld anbelangt, beschränkte man sich in der
Hauptsache darauf, die Durchführung der bereits
vom Landtage gefaßten Beschlüsse zu befürworten.
Ueberdieß wurde auch noch ein Versuch zur Erhal-
tung des Krainburger Gymnasiums beschlossen, von
dem man sich aber nach den bisherigen Erfahrungen
auch nicht allzuviel erwarten darf. Was das Wich-
tigste, die allgemeine politische Lage anbelangt, soll
ein geheimer Plan gefaßt worden sein, wie sich die
slovenischen Abgeordneten in der Budgetdebatte und
gegen die Regierung, insbesondere gegen den Unter-
richtsminister Gautsch zu verhalten haben. Nun, wir
kennen diesen Plan selbstverständlich nicht, aber wir
stellen uns doch schon heute ganz genau vor, was
da geschehen wird. In der Budgetdebatte werden
die alten oft gehörten und ebenso oft widerlegten
Klagen in der Sprachenfrage vorgebracht werden, in
der slovenischen Presse werden einige mehr oder
minder laute Andeutungen über die Oppositionslust
der „Slov. Delegation“ erscheinen, im Uebrigen aber
wird Letztere nach wie vor der Regierung unbedingte
Gefolgschaft leisten und trachten, dafür am „luogo
di traffico“ auch künftig möglichst zahlreiche Con-
cessionen einzuheimsen. Nebenbei bemerkt, spricht die
„Laibacher Zeitung“ von dieser slovenischen Partei-
besprechung noch immer als von einer „Conferenz
der krainischen Reichsraths- und Landtagsab-
geordneten“. Den deutsch-liberalen krainischen Abge-
ordneten im Reichsrathe und Landtage kann selbst-
verständlich nichts gleichgiltiger sein, als der Um-
stand, ob unser officiellles Blatt deren Existenz noch an-
erkennen will oder nicht, allein die Taktlosigkeit und
Unversfrorenheit der „Laibacher Zeitung“ verdient
deshalb dennoch gebührend hervorgehoben zu werden.

— (Bischof Stroschmayer) leistet im
Brieffschreiben gang Außerordentliches. Seit Wochen
veröffentlichten die slovenischen Blätter kürzere und
längere Briefe desselben nach Duzenden, worin er
in meist überschwenglichen Worten Gemeinden,
Vereinen und Privaten seinen Dank für die Gratula-
tionen und Ovationen aus Anlaß seines Jubiläums
aussprach. Zu allem Ueberflusse wird aber jetzt noch
ein allgemeines Dankschreiben Stroschmayer's für alle
ihm aus „Slovenien“ gewordenen Anerkennungen
und Auszeichnungen publicirt. Selbstverständlich ver-
herrlicht darin der Vorkämpfer der südslavischen
Bewegung in begeisterten Ausdrücken „unser Slo-
venien“ und „unsere slovenischen Brüder“ und er
erleht den Segen des Himmels auf die „Stammes-
brüder, die Slovenen und Croaten“, die mit „Herz
und Seele“ eins sind. Daneben bemüht sich „Slov.
Nar.“ den neulichen, so wenig ansehnlichen Empfang
des „Vladika“ von Diakovar auf seiner Durchreise
in Laibach durch eine kühne Vervielfachung der sehr
bescheidenen Zahl der Anwesenden auf mehrere
Hunderte und durch die Versicherung zu maskiren,
„wie aufrichtig ihn die Slovenen lieben und verehren
und wie das Publikum für ihn begeistert sei“. Dann
ist es aber umso merkwürdiger, daß einem

so allbeliebten und verehrten Manne, der die allge-
meine Begeisterung erweckt, von slovenischer Seite,
wo man es so gut versteht, das Unbedeutendste zu
einem gewaltigen Ereigniß aufzubauschen, dennoch
nur ein so wenig ausdrückender Empfang bereitet
wurde, daß nicht eine einzige hervorragende Persön-
lichkeit aus dem slovenischen Lager zu dessen Be-
grüßung erschienen war und bei derselben überhaupt
die sonst immer in's Feld geführten „ausgezeich-
neten Kreise“ durch vollständige Abwesenheit glänzten.
Erkläret mir Graf Derinbur . . .

— (Aus Anlaß der lex Lichtenstein
ist zwischen „Slovenec“ und „Slov. Nar.“ wieder
einmal ein heftiger Streit ausgebrochen, wie wir
das schon öfter erlebt haben und wobei von beiden
Seiten mit Grobheiten nicht gespart wird. Das
clerikale Blatt wirft dem anderen vor, daß es die
Nationalität verkaufe, daß diese ihm nur ein Schild
sei, hinter dem es andere Zwecke verberge, und
„Slov. Nar.“ wieder bedeutet dem „Slovenec“,
daß dieser regelmäßig alle Vierteljahr, wenn es sich
um die Abonnementsrenewierung handle, mit so
schmählischen Anwürfen komme, um ihm Abonnenten
abzujagen. In solcher Weise geht es weiter. Im
Uebrigen treibt „Slovenec“ seine Agitation mit den
hergebrachten verwerflichen Mitteln weiter und
nimmt „Slov. Nar.“ noch immer die verlegene
Haltung ein, die er von Anfang in der Sache
innehatte.

— (Personalnachrichten.) Der Herr
Fürstbischof Dr. Missia hat am 9. d. M. seine
Reise nach Rom angetreten. — Herr Constantin
Wurzbach von Tannenberg in Wien, Ver-
fasser des biographischen Lexikons für Oesterreich-
Ungarn, feierte am 11. d. M. seinen 70. Geburts-
tag. — Der hiesige Thierarzt Herr Leo Siem-
enthal wurde zum Bezirkschierarzte in Cattaro
ernannt. — Der General-Major im Ruhestande
Herr Paul v. Hostinef, vor mehreren Jahren
als Oberst in Laibach stationirt gewesen, wurde in
den Ritterstand erhoben. — Der Ministerialrath
im Ackerbau-Ministerium Herr Dr. Lorenz N. v.
Liburnau beschäftigte am 9. d. M. den Versuch-
garten der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft
in Laibach und begab sich am 10. d. M. zur In-
spection der dortigen Landes-Obst- und Weinbau-
schule nach Stauden bei Rudolfswerth.

— (Sterbefälle.) Am 10. d. M. ver-
schied hier nach langem und schwerem Leiden Herr
Anton Heinrich, Gymnasialprofessor und Be-
sitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
im 59. Lebensjahre. Prof. Heinrich, ein geborener
Schlesier, brachte den größten Theil seiner Dienst-
zeit als Professor am hiesigen Gymnasium zu, wo
er Geschichte, Geographie und deutsche Sprache
lehrte; er war ein tüchtiger Pädagoge, seinem Be-
rufe mit Hingebung obliegend, in seinem Fache
umfassend gebildet, und er verstand es, durch eine
glückliche Methode und einen fesselnden Vortrag
seinen Unterricht ebenso anregend als erfolgreich zu
gestalten. Der Verstorbene war auch vielfach schrift-
stellerisch thätig. Außer verschiedenen Werken und
Aufsätzen historischen, geographischen und pädagogi-
schen Inhaltes verfaßte er insbesondere eine Gram-
matik der deutschen Sprache, die wiederholte Auf-
lagen erlebte und an sehr zahlreichen Mittelschulen
als Lehrbuch im Gebrauche steht. Prof. Heinrich
war aber auch noch nach anderen Richtungen mit
Eifer und Erfolg thätig; er war eine hervorragende
Autorität auf dem Felde der Stenographie, gab
auch hier mehrfache Werke heraus, worunter nament-
lich seine „Debatten-Schrift“ einen bedeutenden Ruf
erlangte. Das Leichenbegängniß fand vorgestern unter
zahlreicher Theilnahme der studirenden Jugend und
vieler anderer Leidtragender statt und gab nochmals
Zeugniß von der Beliebtheit und Achtung, deren
sich der Verstorbene in weiten Kreisen erfreute. —

In Krainburg starb am 6. d. M. Herr Dr. Ignaz Mally, k. k. Sanitätsrath und Bezirksarzt, im Alter von 72 Jahren, ein trefflicher, sowohl in seinem Berufe als praktischer Arzt, wie ob seines ehrenhaften Charakters allgemein geschätzter Mann. — Am 10. d. M. starb in Laibach Herr Franz Spindler, Fregatten-Capitän i. R., im Alter von 58 Jahren; er war Besitzer mehrerer inländischer militärischer Ehrenzeichen und ausländischer Orden.

(Zur Theaterfrage.) Wir waren schon neulich in der Lage, von der bevorstehenden Gründung eines „Laibacher Theater-Vereines“ Mittheilung zu machen. Wie wir weiters erfahren, sind die bezüglichen Statuten bereits ausgearbeitet und dürften schon im Laufe der nächsten Woche den kompetenten Behörden vorgelegt werden. Sobald dieselben die Genehmigung erhalten haben, wird unverzüglich zur Constituierung des Vereines geschritten werden, welcher angesichts der so wenig glücklichen und erfolgreichen Behandlung, welcher der für die Stadt so überaus wichtigen Theaterfrage bisher zu Theil wurde, in der That ein sehr ergiebiges Feld der Thätigkeit vorfindet. Auch in der jüngsten Parteiconferenz der slovenischen Abgeordneten wurde die Theaterfrage besprochen, es kam jedoch zu keinem irgend praktischen und brauchbaren Beschlusse in der Sache, wie dieß leider mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, und man begnügte sich mit der Erwartung, daß der Landesauschuß „bereits“ in der nächsten Landtagsession geeignete Anträge wegen der Wiedererbauung eines Theaters stellen werde. Im Landesauschusse kommt man nach und nach zur Erkenntniß, daß die im letzten Landtage von der Majorität zum Beschlusse erhobenen Populär'schen Anträge in der Theaterfrage — die wir seinerzeit auch vollinhaltlich mittheilten — ebenso weitwendig als unklar und in keiner Weise geeignet sind, die Grundlage für eine gedeihliche Lösung zu bilden. Der Landesauschuß ist daher, nachdem nun so viel Zeit nutzlos verstrichen, genöthigt, die Sache gleichsam von vorne anzufangen; derselbe wendete sich abermals an die Landesregierung mit der Anfrage, ob und unter welchen Bedingungen der alte Platz zur Herstellung eines Theatergebäudes benützt werden könnte, und zugleich an den Stadtmagistrat wegen Unterstützung der Angelegenheit durch die Gemeinde. In letzterer Beziehung ist im Hinblick auf die bekannten Beschlüsse des Gemeinderathes in der Theaterfrage vorderhand leider auf eine gedeihliche Unterstützung des Unternehmens kaum zu rechnen, so sehr freilich unter allen berufenen Factoren und zwar schon im eigenen wohlverstandenen Interesse hiezu Keiner mehr verbunden wäre, als gerade die Stadtgemeinde. Weiters wird noch gemeldet, daß der Landesauschuß die Logeneigenthümer aufgefordert habe, den entfallenden Versicherungsbetrag von 300 fl. per Loge bis 30. April d. J. zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Beträge gerichtlich deponirt würden. Die Erhebung dieser Beträge dürfte aber bis auf Weiteres wohl nur in sehr geringem Maße stattfinden, da ja bekanntlich die überwiegende Mehrheit der Logenbesitzer keineswegs gewillt ist, sich mit dieser rein zufälligen und dem Werthe des Objectes in keiner Weise entsprechenden Versicherungssumme abfinden zu lassen, und im Begriffe steht, die Rechte der Logenbesitzer, eventuell die Erlangung einer angemessenen Entschädigungssumme im Rechtswege geltend zu machen.

(Concert.) Der letzte Mittwoch brachte allen Musikfreunden einen großen und unerwarteten Genuß, einen fünften Kammermusik-Abend. Das Programm war so auserlesen, als man es sich nur wünschen konnte; es brachte drei Nummern, welche bei den vorausgegangenen Kammermusik-Abenden besonderen Beifall gefunden hatten: das

Beethoven'sche Trio, op. 97 in B-dur, Rubinstein's Quartett, op. 17 in F-dur und zum Schlusse Schumann's Quintett, op. 44 in Es-dur. Sämmtliche Mitwirkenden boten ihr Bestes und die Zuhörer wurden nicht müde, durch stets sich erneuernden stürmischen Applaus ihrer großen Befriedigung Ausdruck zu geben.

(Kofegger's Vorlesung.) Die bereits in unserer letzten Nummer angekündigte Vorlesung des auch in Laibach eine große Anzahl von Verehrern und Freunden zählenden steiermärkischen Dichters Peter K. Kofegger findet nun definitiv heute Samstag den 14. d. M. um 7½ Uhr Abends im Redoutensaale statt. Es läßt sich wohl erwarten, daß durch einen möglichst starken Besuch dieser Vorlesung nicht nur die Person des deutschen Dichters Kofegger geehrt, sondern dadurch auch ein schönes Reinerträgniß zu Stande kommen wird, das bekanntlich den Zwecken des Deutschen Schulvereines zugewendet wird. Die Kofegger'schen Vorlesungen, deren Originalität sich bereits einen Ruf, der weit über die Grenzen Oesterreichs geht, errungen hat, gewähren einen so hohen und eigenartigen Genuß, daß Niemand verabsäumen möge, sich denselben zu verschaffen. Karten hiefür sind zu haben bei Herrn S. Till und Abends an der Cassé.

(Elisabeth-Kinderspital.) Am 9. d. M. fand unter dem Vorsteh des Obmannes Herrn Oberstabsarztes Dr. Bock die dießjährige, gut besuchte Generalversammlung der Gründer, Wohlthäter, Schützdamen und Functionäre dieser humanen Anstalt statt. Dem Apotheker Herrn v. Trnkoczy wurde für die unentgeltliche Lieferung der erforderlichen Medicamente der gebührende Dank votirt. Der Obmann theilte der Versammlung mit, daß der im Jahre 1887 beschlossene und vom Magistrate bewilligte Neubau eines entsprechenden Kinderspitales sofort nach erfolgter zustimmender Erledigung des im Zuge stehenden Ministerialrecurses in Angriff genommen werden wird. Die krainische Sparcasse spendete aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungs-Antrittes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef und zur bleibenden Erinnerung an dessen Thronbesteigung zur Ausführung dieses Baues den namhaften Betrag von 20.000 fl., wofür der wärmste Dank ausgesprochen wurde. Aus dem Berichte des ordinirenden Arztes Herrn Dr. Schuster entnahm die Versammlung, daß in diesem Spitale im Jahre 1887 178 Kinder (67 Knaben und 111 Mädchen) ärztlich behandelt und verpflegt wurden. Hierauf erstattete der Vereinskassier Herr Carl Leskovic den Cassabericht pro 1887, nach welchem die Einnahmen fl. 3703.72 und die Ausgaben fl. 3631.82 betragen haben. Die Versammlung genehmigte den Rechnungsabschluß pro 1887 und das Präliminare pro 1888, vollzog die Wahl mehrerer Schützdamen und die Wahl des Verwaltungsrathes pro 1888; in letzteren wurden gewählt die Herren: Dr. Emil Bock sen. zum Obmann; Lorenz Mikusch, Albert Ram und Dr. Suppan zu Verwaltungsraths-Mitgliedern; Carl Leskovic zum Cassier, Dr. Anton K. v. Schöppl zum Secretär.

(Die Chronik der Unglücksfälle und Verbrechen) war in den letzten Tagen bedauerlicherweise eine ziemlich ausgiebige. Zwei Excesse, welche schwere Verletzungen im Gefolge hatten, gab es am 6. d. M. anläßlich der Rekrutierung für den Bezirk Umgebung Laibach; in einem Falle erhielt der Sohn eines Grundbesizers aus Tschernutsch, Josef Dobrauz, zwei Messerstiche von einem Maurer aus Oberlaibach Namens Franz Sorz, im anderen wurde Johann Rusz aus St. Marein durch den Fleischer Johann Kaman aus Bischmarje durch einen Schlag schwer verwundet. — Am 8. d. M. entstand zwischen dem Fiaker Franz Tscherne, vulgo Krauzel, und seinem Knechte Johann Debeuz wegen einiger Dienstverrichtungen ein Streit.

Der Knecht ging zuerst mit einem Messer gegen seinen Dienstherrn los, zog sich aber dann vor dessen energischer Abwehr in den Stall zurück, wo der Fiaker dem Knechte mit der Mistgabel einen tödtlichen Schlag auf den Kopf versetzte. Tscherne wurde anfangs der schrecklichen Folgen seines Schlags gar nicht inne, rief den Knecht noch in der Nacht, damit er zum Courierzug fahre, fuhr aber dann, als dieser nicht antwortete, selbst zur Bahn und entdeckte erst in der Früh, daß Debeuz todt sei, worauf er sich selbst der Behörde stellte. Beide Theile sollen bei Beginn des Streites etwas angetrunken gewesen sein. — Am 9. d. M. Früh wurde am linken Laibachufer in der Nähe der Franziskanerkirche der Leichnam des Postbediensteten Martin Kosantschitsch aus dem Wasser gezogen. Ob hier ein Verbrechen oder ein zufälliges Unglück vorliegt, konnte vorerst nicht aufgeklärt werden. Die Leiche zeigte am Kopfe eine klaffende Wunde, andererseits aber wird berichtet, daß der Verunglückte am Abend vorher stark betrunken gewesen sei, so daß die Verletzung auch sehr leicht bei zufälligem Hineinfallen entstanden sein könnte. — Die Gendarmerie verhaftete den ehemaligen Metzger der Kirche am Großlahlenberge, Namens Andreas Zebunik, der am Ostermontage d. J. eine zum dortigen Pfarrhose gehörige Schupse und Dreschtenne, angeblich aus Rache über seine Dienstentlassung, in Brand gesteckt hatte.

(Die „Kilometer-Werthmarkenhefte“) für Fahrten auf den österreichischen Staatsbahnen, deren wir bereits zu erwähnen Gelegenheit hatten, liegen nunmehr bei sämmtlichen Verkaufsstellen des deutschen und österreichischen Alpenvereines auf. Die wichtigsten für die Benützung geltenden Bestimmungen sind folgende: Es gibt zwei Kategorien von Hefen, welche für die Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines zur Ausgabe gelangen: Stammhefte mit Marken im Werthe von 25 fl. zum Preise von 21 fl. und Zusätze mit Marken um 5 fl. zum Preise von 4 fl. 20 kr. Zusatzhefte können nur von Besitzern von Stammheften bezogen und benützt werden. Als Legitimation dient die mit Photographie versehene und mit dem Vereinsstempel überstempelte Mitgliederkarte des laufenden Jahres. Aus dem Hefte abgetrennte Marken sind gänzlich ungiltig. Mit den Werthmarken können alle Gattungen von normalen Fahrkarten jeder Zugsgattung und Classe gekauft werden, Retourbillets nicht. Auch für die in Begleitung der Vereinsmitglieder reisenden Familienangehörigen (Frau und Kinder) können Fahrkarten auf Grund von Werthmarken nach derselben Station und für dieselbe Classe gelöst werden. Auch zwei oder mehrere Vereinsmitglieder können mit einem gemeinsamen Hefte reisen, wenn die Fahrt gemeinsam und nach derselben Station zurückgelegt wird. Fahrtunterbrechung, Uebertritt in eine höhere Wagenklasse und Freigepäck sind gestattet. Beim Lösen der Fahrkarten können ganz kleine Differenzen mit Baargeld ausgeglichen werden. Die Gültigkeitsdauer der gelösten Fahrkarten ist dieselbe wie bei den gewöhnlichen Fahrkarten. Die Verkaufsstelle für die Section Krain befindet sich in Laibach, Bahnhofgasse, bei Herrn Ottomar Bamberg, wo auch die genaue Instruction für die Benützung der Hefte zu beziehen ist. Unter den angegebenen Bestimmungen darf insbesondere die Gestattung des Reisens nicht nur der Familienangehörigen, sondern auch mehrerer Vereinsmitglieder mit einem Werthmarkenheft als eine sehr günstige Neueinführung angesehen werden, die sich zu einem werthvollen Factor für die Hebung des Verkehrs in unseren Alpen gestalten kann.

(Die Restauration in der neuen Schießstätte) wurde seitens der hiesigen priv. Rohrschützengesellschaft dem Restaurateur und Cafetier Herrn Hans Eder im Schweizerhause (Tivoliparf) überlassen. Vom 1. Mai ab leitet derselbe beide Restaurationen.

(Section Krain.) Die für den letzten Montag angekündet gewesene, jedoch wegen eingetretener Hindernisse unterbliebene Monatsversammlung der Section Krain des Deutschen und österreichischen Alpenvereines findet am nächsten Montag den 16. d. M. um 8 Uhr Abends im Casino-Glassalon statt. Es wird Herr Anton Ritter von Gariboldi über das alpine Wesen in Krain nach gemachten eigenen Wahrnehmungen und über die julischen Alpenhöher sprechen. Um auch den Damen, sowie sonstigen, dem Vereine nicht angehörigen Freunden des Alpenwesens, welche, durch ein Vereinsmitglied eingeführt, stets willkommen sind, den Besuch zu ermöglichen, wird der Vortrag im Glassalon gehalten werden.

(Oeffentlichkeitsrecht.) Mit Zuschrift des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 27. März d. J. wird der hiesigen vierclassigen Knaben-Volksschule des Deutschen Schulvereines, die im Realschulgebäude untergebracht ist, das Oeffentlichkeitsrecht verliehen. Die Nachricht wird gewiß von den zahlreichen Freunden dieser ausgezeichneten Schule mit großer Befriedigung begrüßt werden.

(Deutscher Schulverein.) Der Ausschuß hat in seiner am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung der Gemeinde Obergras im Bezirke Gottschee eine Subvention für den Schulbau bewilligt.

(Die Ortsgruppe Laibach des Böhmerwaldbundes) zählt derzeit 110 Mitglieder. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Dr. Binder, N. Rudholzer, Pammer, Köger und Stowasser.

(Der Handels-Kranken- und Pensionsverein in Laibach) zählte Ende 1887 10 Ehren-, 51 unterstützende und 409 wirkliche, zusammen 470 Mitglieder, hievon 190 in Laibach und 280 auswärts. Im Jahre 1887 wurden für Krankenpflege, Leichenbegängnisse und Pensionen 3100 fl. verausgabt. Die Gesamt-Einnahmen beliefen sich auf 7166 fl. und die Gesamtausgaben auf 6505 fl. Der Gesamtvermögensstand dieses Vereines beträgt 61.692 fl., wovon 35.740 fl. auf den Krankenfond und 25.952 fl. auf den Pensionsfond entfallen. Vereinsfilialen bestehen in Cilli, Klagenfurt, Krainburg, Marburg, Pettau, Nadersburg, Rudolfswerth, Villach und Völkermarkt.

(Die krainische Industrie-Gesellschaft) hält am 7. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Directionsbureau eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung sich die Beschlußfassung über Statutenänderungen, über die Erhöhung des Betriebsfondes durch Ausgabe von Prioritätsactien und über die Ausführung neuer Anlagen befinden.

(Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.) Am 7. d. M. fand in Wien die 15. ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statt. Der Geschäftsbericht für 1887 constatirt, daß die steirisch-krainischen Stammwerke Trifail, Grafnigg und Sagor einer solchen Entwicklung zugeführt worden sind, daß sie den weitgehendsten Ansprüchen in Bezug auf die Produktionsfähigkeit zu entsprechen vermögen. Auch die Cementfabrik in Trifail hat einen bedeutenden Aufschwung genommen. Dasselbe gilt auch von der Zinkhütte in Sagor. Die Glasindustrie verzeichnet keinen Aufschwung; die Zollerhöhung seitens Italiens hat den Absatz nach dieser Relation ungünstig beeinflusst. Das Totalergebnis beträgt einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages 387.285 fl. Von diesem Reingewinne kommen zunächst fünf Percent für das Actiencapital per 4.9 Millionen Gulden mit 245.000 fl., ferner 10.000 fl. als Dotirung des Reservefondes und 15.309 fl. als Lantidme in Verwendung; von dem verbleibenden Reste per 116.976 fl. sollen 70.000 fl.,

d. i. ein Gulden als Superdividende vertheilt und 46.976 fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Diese Anträge des Verwaltungsrathes wurden nach vorhergegangener Ertheilung des Absolutariums ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Verwaltung traf Einleitungen wegen Aenderung des Amortisationsplanes der einzelnen Prioritäten-Emissionen. Sie befürwortete die Festsetzung einer Amortisationsdauer von 45 Jahren für alle drei Emissionen und stellte einen Antrag auf Genehmigung der dießfalls bereits getroffenen und noch zu treffenden Einleitungen. Der Antrag wurde angenommen.

(Die evangelische Gemeinde) hält am Montag den 16. d. M. um halb 8 Uhr Abends in ihren Schullocalitäten ihre dießjährige Gemeinde-Versammlung ab.

(Blattern-Epidemie.) Nach den letzten Daten bei Schluß des Blattes, d. i. am 10. d. M., standen in ärztlicher Behandlung: 8 Männer, 6 Weiber und 8 Kinder, zusammen 22 Personen.

(Verwendung der Arbeiter des Sagor-Trifailer Revieres beim Kohlenbergbau in Köflach.) Die Südbahngesellschaft hat der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft eine weitere Lieferung von 40.000 Tonnen für das Jahr 1888 und eine Gesamtlieferung von 90.000 Tonnen für die folgenden zwei, im Optionswege vier Jahre definitiv zugewiesen, wobei die genannte Bergbaugesellschaft verpflichtet wurde, die zur Effectuirung der verstärkten Lieferungen erforderlichen Arbeitskräfte, ungefähr 80 Häuer und 70 bis 80 Förderer, vorwiegend durch Anwerbung von im Sagor-Trifailer Reviere frei werdenden Arbeitern zu beschaffen. Die betreffenden Parteien sind von dem Inhalte dieser durch Ingerenz des Handelsministeriums zu Stande gekommenen Verfügung verständigt worden.

(Der Jahr- und Viehmarkt), welcher am 9. d. M. in Laibach abgehalten wurde, erfreute sich eines ziemlich guten Besuches, der Verkehr in den verschiedenen Handelsbranchen war aber kein besonders ergiebiger, in den Manufacturwaaren-Handlungen ging es verhältnißmäßig noch am lebhaftesten zu. Auf dem Viehmarktplatz standen bei 1000 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber, welche zahlreich abgesetzt wurden.

(Die Umwechslung der Staatsnoten à 1 fl.) mit dem Datum vom 7. Juli 1866 kann nur mehr bis 30. Juni 1888 über förmliche, an das Reichs-Finanzministerium in Wien zu richtende gestempelte Gesuche erwirkt werden. Nach dem 30. Juni 1888 findet keine Einlösung oder Umwechslung dieser einberufenen Staatsnoten mehr statt.

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

April	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
6	729.3	7.9	11.5	4.0	15.0	Vorm. Regen mit stürmischem SW., dann sonnig.
7	733.3	1.7	5.5	0.0	1.0	Vorm. Schneefall, etwas Regen, trübe, kalt.
8	732.7	3.5	6.0	0.5	0.0	Reif, tagüber trübe, Abends Sonnenschein.
9	732.3	5.8	9.0	1.5	0.0	Morg. trübe, Nachm. gelockerte Wolkendecke.
10	730.4	4.8	7.0	0.5	14.2	Vorm. bewölkt, seit Mittag Regen, Nachm. mit Sturm, Wetterleuchten.
11	728.6	4.9	9.0	0.5	5.1	Reif, trübe, Nachm. 5 Uhr Regen mit Graupeln, kalt.
12	725.0	4.5	10.0	1.5	0.0	Starker Reif, geschlossene Wolkendecke, kalt.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

Wien, 13. April. Der Polenclub kam mit der gestrigen Verhandlung nicht zu Ende, heute Fortsetzung. Grocholski kündigte die Demission Dunajewski's an, falls Ungarn die von dem Polenclub vorgeschlagenen Aenderungen ablehne.

Budapest, 13. April. Der Finanzausschuß nahm die Spiritusvorlage als Grundlage zur Specialdebatte an. Tisza erklärte, die Vorlage sei unabänderlich.

Berlin, 13. April. Die Kanzlerkrise ist vorläufig stillstehend, das Befinden des Kaisers ist weniger befriedigend. — Der Kaiser von Brasilien beabsichtigt, zu Gunsten seiner Tochter abzudanken.

Vom Büchertische.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 60 Karten nebst 125 Bogen Text mit 800 Abbildungen. 50 Lieferungen, Groß-Folio, à 50 kr. (A. Carlsson's Verlag in Wien.) Die uns vorliegenden Hefte 11 bis 15 enthalten die Staatenkunde von Mitteleuropa; Dänemark, das deutsche Reich, die Schweiz und die westliche Reichshälfte der österr.-ungar. Monarchie sind in übersichtlicher Form dargestellt. Gegen 100 Illustrationen und 7 Karten: das Alpengebiet, die Florenzeiche der Erde, Südbrasilien, Australien und Polynesien, Kleinasien, Südamerika und Westrußland sind diesen Hefen beigegeben, welche in ihrer vorzüglichen Ausstattung den bisher erschienenen in nichts nachstehen.

(2501) Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und festlichen, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.

Eingesendet.

Die Quelle des Lebens.

Der ewige Kreislauf, welchen wir im Weltensystem gewahren, ein fortwährender Stoffwechsel, findet auch in unserem Körperstern statt. Summerfort verschwinden abgestorbene Theilchen und werden durch neue, hervorgebracht durch die Blutumspülung, ersetzt. Durch gutes Blut wird unser System aufgebaut und erhalten, durch schlechtes verdorben. Ist das Blut mit Unreinheiten beladen, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Filtrir-Apparate des Blutes, das sind die Nieren und Leber nicht richtig funktionieren. Ueber diese Organe besitzt nur Warner's Safe Cure positive Heilkraft. „Elf Monate litt ich“, so schreibt Herr Phil. Schulz in Zweibrücken wohnhaft, „an einem chronischen Nierenleiden und waren meine Beine, Hüfte und Augenlider wasserfuchthartig angeschwollen. Ich war schon bei mehreren Aerzten in Behandlung, aber keiner brachte es zu einem befriedigenden Resultate. Nach vorschriftsmäßigem Gebrauch von drei Flaschen Ihrer Medizin fühle ich Besserung, und haben sich die wasserfuchthartigen Schwellungen gelegt.“ (2492) Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 50 kr. Depot in Laibach: W. v. Enkocan, Gabriel Piccoli. General-Depot: Einhorn-Apothek (Dr. Santa) in Prag.

„Hôtel altes Ungeld“, Prag,

im Centrum der Stadt, elegant eingerichtete Zimmer, von 60 kr. aufwärts. — Service wird nicht berechnet. — Sämmtliche Betten sind mit Federneinsätzen versehen. Auerkannt gute Restauration, billiger Mittagstisch. (2461)

Sauerbrunn Bad Radein
 mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“. Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
 Durch Reiothum a. Kohlensäure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specieum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.
 BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.
 Haupt-Niederlage bei **Ferd. Plautz** in Laibach.
 2317

Die Geeignete Zeit zum Abonnement!

30. Jahrgang 1888.



30. Jahrgang 1888.

Deutsche Illustrierte Zeitung.

„Heber Land und Meer“ befriedigt den Geschmack jeder gebildeten Familie, jedes Lesefreundes durch eine Fülle des besten Unterhaltungs- und Bildungsstoffes in schönster Form, geschmückt und erläutert durch eine reiche Auswahl der prächtigsten Illustrationen zu einem ungemein billigen Preis. „Heber Land und Meer“ ist die einzige illustrierte belletristische Zeitschrift größten Stils der deutschen Nation

„Heber Land und Meer“ erscheint in folgenden Ausgaben:
Haupt-Ausgabe in Großfolio: Vierteljährlich (13 Wochen-Nummern) Preis 3 Mark. Alle 14 Tage ein Heft à 50 Pfg.
Künstler-Ausgabe auf feinstem Velinpapier: Jährlich 8 Extra-Kunstbeilagen. Vierteljährlich (13 Großfolio-Wochen-Nummern.) Preis 6 Mark.
Ausgabe in Octav: Alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark.

Abonnements-Aannahme täglich bei allen Buchhandlungen (welche auf Wunsch auch eine Gratis-Probe-Nummer liefern), Journal-Expeditionen und Postanstalten. (2485)

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit u. Husten

das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heilt sich gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter Controlle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stöltzing gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. höllend. Auch chronischem Catarrh, gesprochener Lungentuberkulose haben sich die Sodener Mineral-Pastillen, in grösserer Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten u. Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, Leibverstopfung und Darmkatarrh beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für Reconvalescenten Rippenfell- u. Lungen-Entzündung von hohem Werth. Den Patienten, welche an Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung, anhaltender einfacher Verschleimung leiden, bieten die Sodener Mineral-Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg geg. Reizzustände u. Verschleimungen angewandt wird. Die Sodener Mineral-Pastillen sind erhältlich die Schachtel à 60 Kr. in allen Apotheken. General-Dépôt für Oesterreich-Ungarn: K. K. Hof-Mineralwasser-Niederlage Wien I, Wildpretmarkt 5.

Neueste Sommer-Stoffe, echte Schafwolle.

versendet per Nachnahme zu billigsten festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik: Niederlage von

J. W. SIEGEL in Brünn.

Die Herren Schneidermeister, welche meine Muster-Karte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Correspondenz-Karte vertrauensvoll an mich wenden. (2542)

Selbe erhalten meine neueste Muster-Karte gratis und franco.

Fahrkarten und Connoffemente (2517)

der Red-Star-Line in Antwerpen nach Amerika bei der conc. Repräsentanz in Wien, IV., Wehringergasse Nr. 17.

Tuchwaren u. Tuchreste

guter Qualität auf Herren- u. Knaben-Anzüge, Damenjackett und Regenmäntel für diese Saison veränder gegen Nachnahme zu billigsten Fabrikspreisen die Tuchfabrik-Niederlage zur

„Concurrenz“ von (2522)

Karl Beer, Jägerndorf, Oesterr. = Schlesien.

Muster auf Wunsch gratis und franco. Reichhaltige Karten an P. T. Schneider u. Wiederverkäufer. Plagiate werden gesucht. Reichhaltig. Lager waschechter Sommer-Kammgarne u. Plüsch-Silet.

Spendet fort dem deutschen Schulverein, Reichlich bringt er's bei den Kindern ein! 2509

Gulden 100—200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung — können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkauf von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämienanlebens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (2523)

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend und zwar:
 Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend, guter Qualität, nur für . . . fl. 3.25
 Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzugstoff, besserer Qualität, für nur . . . fl. 4.—
 Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzugstoff, fein. Qualität, für nur . . . fl. 6.—
 Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzugstoff, feinstere Qualität, für nur . . . fl. 7.80
 Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzugstoff, extrafein, Qualität, für nur . . . fl. 9.80
 Ein Coupon Wtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberzieher gebend) rein Welle, für nur fl. 3.90
 Ein Coupon Wtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein für nur . . . fl. 5.30
 Ein Coupon Wtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur . . . fl. 7.70
 Ein Coupon Wtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (comp. Salonanzug gebend) f. nur fl. 7.75
 Ein Coupon Wtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur . . . fl. 10.—
 Ein Coupon Wtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Zeugung, waschecht, f. Herren-Sommeranzüge, für nur fl. 2.95
 Ein St. Waquet-Silet, modernste Feinsilber fl. —.55
 Wasserdicke Leiden, Damenmäntel und Jadenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, 2493 sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert
D. Wasserrilling, Tuchhändler in Poszkowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Weisse Gänsefedern!

(nur von Gänzen), ganz neu, feinst geschliffen, (2545) ein Pfund nur 75 fr.

Versandt in Postcolli zu 10 Pfund gegen Postnachnahme. Preisliste über feinere Sorten Bettfedern gratis und franco. J. Krassa, Bettfedern-Handlung, Prag 620, 1.

Lohnender Verdienst !!

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von **Wosen auf Platen** im Sinne des G. A. XXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, event. freien Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Co., Budapest.** 2498

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalisches SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Hôtel „goldenes Ross“ GRAZ

(in Mitte der Stadt gelegen) altbestrenommirtes Hotel, wird dem P. T. reisenden Publikum bestens empfohlen. Schöne, elegante Zimmer, von 70 fr. bis weiter, stehen dem hochverehrten Publikum zur Verfügung. — Auerkannt vorzügliche Restauration mit den billigsten Preisen. — Schönster Restaurationsgarten von Graz. — Omnibusse zu jedem Zuge am Bahnhofe. (2536)

Zum Besuche macht seine ergebenste Einladung hochachtungsvoll **Rudolf Wurm, Hotelbesitzer.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrihrt), Magenkrampf, Hartschichtigkeit oder Verstopfung, Ueberleben des Magens mit Speisen und Getränken, Blähern, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsanzug 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2511)

Schutzmarke. kein Geheimgemittel. Die Verkaufsstelle sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2511) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des P. Josef in Kremsier gedruckt ist.

Gibt zu haben: **S a l z a c h:** Apoth. Gabr. Piccoli, Apoth. Joh. Svoboda. — **Udelsberg:** Ap. Hr. Vaccarich. — **Wischoffak:** Ap. Carl Babiani. — **Radmannsdorf:** Apoth. Hier. Roidel. — **Rudolfsberth:** Apoth. Dominik Rizzoli. Apoth. Bergmann. — **Stein:** Ap. J. Moznik. — **Tschernembl:** Apoth. Joh. Wlatz.

Guter Rat ist Goldes wert!

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhält Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.